

Gottesdienst am Sonntag Laetare, 18. März 2012,
zu Philipper 1,15-21
in Verbindung mit einer Notiz Dietrich Bonhoeffers
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Nürnberg
von Pfr. Daniel Szemerédy

Vorspiel

Begrüßung:

Im Namen des Gottes, der sich in Jesus Christus in die tödliche Gefangenschaft unter uns Menschen begibt, feiern wir miteinander diesen Gottesdienst am Sonntag Lätare miteinander. Der Herr sei mit euch! --

Lätare! Freut euch! Ein Lichtstrahl von Ostern fällt heute schon auf diesen Gottesdienst mitten in der Passionszeit. Als liturgische Farbe ist Rosa erlaubt. Wir mischen das violette mit dem weißen Parament. Die 7wöchige Fastenzeit wird am 4. Fastensonntag gleichsam aufgehellt. Heute schon fällt der Blick auf die Frucht des Leidens. Der Wochenspruch aus dem 12. Kapitel im Johannesevangelium drückt es so aus: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,24)

Gott segne nun unseren Gottesdienst, dass wir den Geschmack der österlichen Frucht schon jetzt zu schmecken beginnen. Amen.

Lied 614,1-4 Von Gott kommt diese Kunde

Confiteor:

Unsere Hilfe steht im Namen Gottes, ...

Wir haben uns versammelt um miteinander Gott in Gebet und Lied anzurufen, auf sein Wort zu hören und uns an seinem Tisch zu stärken.

Stärkung haben wir bitter nötig. Die Passionszeit ist an ihre Mitte gekommen. Das Kreuz in den Blick zu nehmen ist schwer. Es im Blick zu behalten noch schwerer. Immer wieder bricht unser Blick aus. Wir suchen Befreiung am Kreuz vorbei, wir suchen Heil ohne Kreuz, Leiden und Tod Jesu. Wir halten nicht aus, was Jesus ausgehalten hat. Nicht einmal den Anblick, deshalb bitten wir Gott um sein Erbarmen:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser...

Gott hat sich unser erbarmt. Das Kreuz ist nicht das Ende. Ostern scheint hervor. Niemand mehr soll das Kreuz ohne Ostern aushalten müssen. Und allen, die an seinen Namen glauben, hat er die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, und ihnen seinen Hl.Geist verheißen Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

801,6/Kyrie 178,2/Kyrielied 97,1

Gebet:

Guter Gott, du hast uns für die Freude geschaffen. Dennoch begleiten Enttäuschung und Leid unser Leben. Hilf, dass wir glauben und auch in Stunden der Not, der Entbehrung und des Leidens gerade dadurch Frucht bringen - wie Jesus Christus, das Weizenkorn, das reiche Frucht schenkt.

Amen.

Guter Gott, dein Sohn Jesus Christus hat sein Leben hingegeben für das Leben der Welt. Wir bitten dich: Nimm uns hinein in dein geheimnis, dass nur der das Leben findet, der es hingibt. Las uns

darin Freude und Erfüllung finden - durch Jesus Christus, der lebt und Leben schafft jetzt und ewig.
Amen.

Lesung Joh 12,20-26/697/Credo

Lied 98,1-3 Korn, das in die Erde

Liebe Gemeinde!

Dietrich Bonhoeffer wurde am 5. April 1943 von der Gestapo verhaftet und ins Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis in Berlin Tegel gebracht. Seine Zelle zunächst im dritten Stock, später die Einzelzelle 92 im zweiten Stock. Anderthalb Jahre in einem Raum von zwei mal drei Metern mit Pritsche, Wandbrett, Schemel und Kübel, einer Bohlentür mit Beobachtungsloch von außen nach innen und einem Lukenfenster über Kopfhöhe auf der gegenüberliegenden Seite. Von Dietrich Bonhoeffer ist ein handgeschriebener Zettel aus den ersten Wochen seiner Gefangenschaft in Berlin Tegel erhalten. Darauf einzelne Worte zu lesen:

Unzufriedenheit - Gespanntheit

Ungeduld

Sehnsucht

Langeweile

Nacht - tief einsam

Gleichgültigkeit

Beschäftigungsdrang, Abwechslung, Neuigkeit

Stumpfheit, Müdigkeit, Schlafen - dagegen harte Ordnung

Das Phantasieren, Verzerrung der Vergangenheit und Zukunft

*Selbstmord, nicht aus Schuldbewusstsein, sondern weil ich
imgrunde schon tot bin, Schlussstrich,*

Fazit.

Dem gefangenen Dietrich Bonhoeffer geht es mies. Er leidet, er ist verzweifelt. Er ist seines Lebens müde.

Paulus schreibt ganz anders aus dem Gefängnis. Er schreibt einen Brief an seine geschätzte Gemeinde in Philippi, die erste Christengemeinde auf europäischem Boden. Wiedereinmal war er im Gefängnis gelandet. Diesmal wohl Ephesus. Und man muss sich Paulus nicht nur in einer Zelle, sondern sogar mit den Füßen in einem Block gefesselt vorstellen. Paulus schreibt einen Dankbrief an die Geschwister in Philippi, weil die ihm hatten Unterstützung und einen Mitarbeiter zukommen lassen. Er schreibt, wie es ihm geht - jetzt im Gefängnis - nachzulesen im Philipperbrief im 1. Kapitel:

- 13 Dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden,
- 14 und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.
- 15 Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht:
- 16 diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege;
- 17 jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.
- 18 Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen;
- 19 denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi,
- 20 wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

21 Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Paulus ist nicht verzweifelt. Auf die Frage wie es ihm ginge im Gefängnis, antwortet er damit, wie es dem Evangelium geht. Dem Evangelium, der Frohbotschaft geht es gut - deshalb geht es auch dem gefesselten Paulus gut. Ja, er freut sich für das Evangelium, für das er ins Gefängnis gesperrt wurde.

Paulus weiß, er ist bei Gott kein Verbrecher, er hat sich nichts anderes zuschulden kommen lassen, als seinen Einsatz für das Evangelium. Er trägt seine Fesseln für Christus, wie er sagt. Und er weiß, dass seine standhafte Gefangenschaft ein ermunterndes Signal sendet an die draußen, nicht nachzulassen, das Evangelium nicht zu verstecken, sondern es frei heraus zu bezeugen.

Dabei weiß er, der keinem Konflikt um das Evangelium aus dem Weg gegangen ist, der sogar mit den Aposteln in Jerusalem gestritten hat, ihnen ins Angesicht widersprochen hat in seiner Mission für die Heiden, der in seinen Gemeinden immer wieder Fehlentwicklungen und Eitelkeiten angeprangert hat - Paulus weiß nur zu gut, dass es auch Evangelisten gibt, die seine Gefangenschaft als Zeichen seiner Schwäche deuten und nun ihr eigenes Süppchen kochen mögen. Zu oft hat er zuvor schon heftigste Konflikte erlebt und auch selbst geschürt und ausgefochten in seinen Gemeinden. Er war derjenige der immer darauf gepocht hat: "Evangelium ist nicht gleich Evangelium".

Er hat "sein" Evangelium verteidigt gegen Judenchristen, die wieder jüdische Speiseregeln einführen wollten, und er hat es verteidigt gegen Jubelapostel, die ein Evangelium am Kreuz vorbei verkünden wollten - immer im Namen der Freiheit. Das Kreuz Christi macht frei. Es befreit von Gesetzhaltungen und es befreit vom Wahn der Stärke und des unbarmherzigen Leistungsprinzips.

Paulus war und ist ein Kämpfer für das rechte Evangelium. Und dabei war er nicht zimperlich - in aller Schwäche und Krankheit, die ihn immer wieder traf. Nun umfängt ihn die Krankheit und Schwäche des Gefängnisses. Er ist ohnmächtig und isoliert. Er kann nicht tun, was er sonst getan hat. Wahrscheinlich hat er die ersten Wochen der Gefangenschaft auch erlebt wie Dietrich Bonhoeffer auf seinem Blockzettel: mutlos, entmutigt und gelähmt. Zu Tode betrübt.

Und doch wandelt sich seine Depression, sein Gefängnistrauma in einen Traum. Den Traum vom Evangelium. Es ist tatsächlich, als hätte der Kämpfer Paulus in ohnmächtiger Gefangenschaft das Evangelium noch einmal neu kennengelernt.

Wenn nur Christus verkündigt wird, auf welche Weise auch immer. Selbst was ihn vorher oft auf die Palme gebracht hat, wenn andere das Evangelium zu eigenen Gunsten verbogen oder ängstlich klein machten - das alles kann er jetzt gelassen stehen lassen. Seine äußere Ohnmacht wird zur inneren Gelassenheit. Wenn nur Christus verkündigt wird, dann wird er sich am Ende durchsetzen. Das Evangelium sucht sich seinen Weg, Es sucht sich seinen Weg wie Wasser, das in den Ozean fließt - auf welchen Wegen auch immer.

Das ist allemal Grund zur Freude. Und Paulus ist befreit, von dem Drang und auch von seinem Wahn, sich für alle Verkündigung verantwortlich zu fühlen. Er ist nicht der Wächter des Evangeliums. Er muss es nicht sein. Das hat er in der Ohnmacht der Gefangenschaft erkannt. Mitten in und durch seine Gefangenschaft erlebt er die Befreiung aus diesem Wahn.

Das Evangelium verträgt Streit und Auseinandersetzung um den Glauben so wie es Zweifel verträgt. Rechthaberei hingegen verträgt es nicht. Paulus freut sich auf das gewisse Heil, das nicht in seiner Rechthaberei gründet, sondern im Gebet derer, die sich um ihn sorgen, und im Beistand dessen, den er verkündigt: Jesus Christus, den gefangenen und hingerichteten, der trotz allem lebt.

Paulus erkennt, dass seine Gefangenschaft Christus selbst abbildet, dass er Jesu Leiden am eigenen Leib spürt. Die Passion Jesu wird im Gefängnis zur eigenen Passion und doch auch zum Trost, weil er in Christus glaubt, dass die Passion, das Leiden, das Kreuz eben nicht das Ende ist.

Die ausgerechnet in Gefangenschaft befreite Freude des Paulus am Evangelium mündet in den nüchternen Satz: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Lebensmüde? Ganz und gar nicht! Er freut sich am Evangelium, ob im Leben oder im Tod. Sein Leben oder Tod entscheidet nicht über das Evangelium. In allem bleibt er getragen von Leben, Tod und Auferstehen Jesu Christi, getragen vom Evangelium.

Lied 398,1-2 In dir ist Freude

Salutation/Präfationseinleitung/Präfation:

Recht und billig ist es, dass wir dir danken, guter Gott, für alle Freude des Lebens. Du schenkst uns Luft zum Atmen und alles, was wir brauchen. Du schenkst uns das Leben und erhältst es. Am Ende nimmst du uns in Gaden auf. Wir haben allen Grund zum Jubel und zur Freude. Deshalb loben wir dich und singen mit allen die vor uns waren und die nach uns kommen werden dein Lob:

Sanctus

Gebet:

Wir denken an Jesus Christus, das Weizenkorn, das sich hingab und starb, damit es reichlich Frucht brächte. Sein Lebenswille setzt sich durch. Bis ans Ende und über das Ende hinaus. Er hat den Weg bereitet. Entbehungen, Einschränkungen, Leiden haben nicht das letzte Wort. Wir sind befreit. Das ist Grund zur Freude.

Einsetzung

Gebet:

Sende deinen Geist, guter Gott, in unsere Mitte, dass wir die Frucht des Weizenkorns empfangen. Lass uns mit Freude darauf antworten und mit getroster Gelassenheit gegenüber allen Entbehungen. Hilf uns glauben, fühlen und schmecken, wie in dem kargen Mahl aus einem Stück Brot und einem Schluck Traubensaft, die Erfüllung aller deiner Verheißung sich ereignet.

VU

Friedensgruß

Agnus dei

Kommt, es ist alles bereit. Seht und schmeckt wie freundlich unser Gott ist. Schmeckt in Brot und Kelch Gottes Reich, das sich wie Freude über unseren Alltag legt.

Austeilung (Orgelmusik)

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe! - Gehet hin in seinem Frieden. Amen.

Danket dem Herrn...

Abkündigungen

Auf demselben Blockblatt, auf dem Dietrich Bonhoeffer oben seine Liste der Perspektivlosigkeit durchgestrichen hat, auf demselben Blatt findet sich unten der zarte Hinweis "Überwindung im Gebet". Gebet durch einen doppelt gezogenen Kasten dick hervorgehoben. Genau das versuchen wir jetzt - zunächst mit Worten Bonhoeffers selbst:

*Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein
In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden*

in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld

ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den rechten Weg für mich.

So bitten wir Gott um Wege zur Fülle und Freude aus all unseren Entbehrungen und Gefangenschaften.

Nimm Monika Richter und Rudolf Winkler befreit bei dir auf und führe die, die sie hergeben müssen, aus der Gefangenschaft ihrer Trauer zurück in die Freiheit eines Lebens, das Verlust, Trennung und Schmerz nicht vergisst, sondern überwindet.

Lass uns die Freude in Jesus Christus spüren und weitergeben, auch wenn sie durch Leid und Entbehrung, ja auch wenn sie durch den Tod geht. Amen.

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 628 Hoffnung die dunkle Nacht erhellt